

23.09.2018

Predigt: Johannes 2, 1-11 „Party mit Jesus?!“

Pfr. Michael Schaan



Stellen Sie sich vor: Sie kommen von einer Feier nach Hause, sind glücklich und erschöpft – und finden dort plötzlich 30.000 Pfandflaschen vor!

So ist es diesen Sommer einem Brautpaar aus Grasbrunn in Bayern passiert.¹ Massenweise Kästen stapeln Helfer an die Hauswand, auch einen Torbogen aus „Biertragerln“ gibt es. Im Vorgarten bedecken leere Bierflaschen den Rasen, auf dem Asphalt formen sie ein Herz. Doch wer denkt, dass die Bilder aus dem Garten alles waren, der irrt. Denn auch im Haus haben die Freunde ganze Arbeit geleistet. Jeder Raum voller Flaschen. Der Durchgang zum Bett? Versperrt. Die Dusche? Zugestellt. Toilette? Von zwei Dutzend Bierflaschen belegt...

Aber es gibt auch eine Entschädigung. Denn bei so vielen leeren Bierflaschen kommt doch sicherlich eine Menge Pfand zusammen? In der Tat! Das Brautpaar kassiert 4.000 Euro für die Pfandflaschen. Ein Freund des Brautpaares hatte das Geld zuvor von den Hochzeitsgästen gesammelt und es bei einer Brauerei gegen die Kästen getauscht. Übrigens: das Aufräumen, sprich das Einsammeln des Leerguts soll vier Tage gedauert haben.

Liebe Gemeinde, und heute besonders: liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden! So etwas wird bei eurer Konfirmation im kommenden Frühjahr wohl eher nicht passieren. Zumindest wünsche ich keinem von euch, dass ihr bei eurer Konfirmation die Geldgeschenke in Form von Pfandflaschen bekommt.

Aber unerwartete Situationen kann es natürlich bei jeder Art von Feier geben. Um vor unliebsamen Überraschungen verschont zu werden, gilt es, frühzeitig Vorbereitungen zu treffen. Ich gehe davon aus, dass die meisten das Lokal zum Feiern schon längst gebucht haben. Und wahrscheinlich habt ihr euch auch schon Gedanken gemacht über die Gästeliste: Sollen nur die engsten Verwandten kommen? Oder auch Freunde und Bekannte? Vor allem aber: laden wir den grantigen Onkel ein, der so schnell Streit anfängt? Und wen können wir neben die schrullige Cousine setzen, die alle mit ihrer Angeberei nervt?

1. Lade Jesus ein!

Wir haben vorhin aus der Bibel die Geschichte von der Hochzeit in Kana gehört. Auf dieser Feier gab es einen besonderen Gast: „*Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen.*“ Schon diese Einladung macht etwas deutlich: man hätte Jesus bestimmt nicht eingeladen, wenn er ein Spaßverderber gewesen wäre. Denn wer will einen auf der Feier dabei haben, der bei jedem Witz peinlich berührt auf den Boden starrt. Aber noch erstaunlicher ist, dass Jesus bei einer Dorfhochzeit in einem unbedeutenden Kaff seinen ersten öffentlichen Auftritt hat als göttlicher Retter. Dass er dort sein erstes Wunder tut. Auf dem Tempelplatz von Jerusalem, oder noch besser in der Welthauptstadt Rom, da wäre er mit einem Schlag bekannt geworden. Aber nein, Jesus wählt eine Dorfhochzeit, um zu zeigen, wer er ist und was er will.

Bis dahin hatte er ganz unauffällig als Zimmermann in Nazareth gelebt. Das war sein bürgerlicher Beruf. Aber sein eigentlicher Beruf war: Seelenretter. Sein Auftrag hieß: alle Menschen zum Glauben an Gott einladen, sie zum Umdenken auffordern, ihnen neues Lebens anbieten, für ihre Sünden sterben und sie so vor der ewigen Gottesferne retten. 30 Jahre hat er sich auf diese Aufgabe vorbereitet. 30 Jahre hat er auf dieses Ziel hingelebt, 30 Jahre hat er sich darauf konzentriert und Kräfte gesammelt. Und in dem Moment wo es losgehen sollte, bekommt er eine Einladung zur Hochzeit.

¹ <https://www.berliner-kurier.de/news/panorama/30-000-pfandflaschen-brautpaar-ueberrascht>

Niemand hätte sich gewundert, wenn er gesagt hätte: „Leute, bitte habt Verständnis, das kommt mir jetzt ganz ungelegen. Ich bin gerade dabei meine Jünger zu sammeln, 5 habe ich schon, 12 sollen es werden. Ich hab für diese Aufgabe extra die Zimmermannswerkstatt von Josef abgelehnt und auf ein sicheres Auskommen verzichtet. Ich hab auf die Ehe verzichtet, weil ich mich nicht auch noch um eine Familie kümmern kann. Ich hab nie beim „Römer-Klatschen“ mitgemacht, damit ich nicht erwischt werde und im Knast lande. Und jetzt erwartet ihr, dass ich meine wertvolle Zeit mit einer Party verplempere?“

Aber so hat er nicht reagiert. Nein, Jesus kommt zur Hochzeit, ja, er kommt auch zu unseren Hoch-Zeiten. Wenn du Jesus zu dir einlädst dann kommt er. Er wird nie sagen: ich hab etwas Wichtigeres zu tun, ich habe keine Zeit für dich. Wenn wir Jesus im Gebet einladen, in unserem Leben zu helfen und zu wirken, dann kommt er. Menschen denken zwar eher an Gott, wenn es ihnen schlecht geht, wenn sie unten sind. Wenn die Not groß ist und man keinen Ausweg mehr weiß. Ja, man darf zu Gott beten in den Tiefen unseres Lebens. Aber Jesus will auch zu unseren Hoch-Zeiten eingeladen werden. Dann wenn es uns gut geht. Denn er freut sich mit uns. Und darum geht es auch bei der Konfirmation. Du darfst Jesus einladen in dein Leben. Du darfst ihn einladen dabeizusein bei deiner Party. Und wenn du Jesus eingeladen hast, dann hast du Grund zum Feiern.

2. Sage Jesus, was du brauchst

Die Party in Kana war voll im Gange. Super Gäste, super Stimmung, super Essen. Aber dann kommt der Supergau: der Wein ist ausgegangen. Eine ganz ganz peinliche Angelegenheit, eine riesige Blamage für den Gastgeber. Schon beginnt das Stimmungsbarometer zu sinken. Verschämt flüstern sich die ersten zu: „Ich glaube, es gibt keinen Wein mehr. Jetzt sitzen wir auf dem Trockenen. Die ersten werden bald gehen.“

Was da vor 2000 Jahren auf der Hochzeit zu Kana geschah, kann bei eurer Konfirmation nicht passieren. Da wird doch alles schon Wochen vorher bestens vorbereitet! Die Klamotten und Schuhe werden rechtzeitig gekauft, die Gaststätte wurde längst reserviert, das Vier - Gänge - Menu wurde ausgewählt. Bis zuletzt backen viele fleißige Hände die herrlichsten Kuchen und Torten. Was da bei der Hochzeit in Kana passierte, kann bei eurem Fest nicht passieren. Oder doch?

„*Sie haben keinen Wein mehr.*“ Das heißt im übertragenen Sinn: Ich habe nichts mehr, womit ich meinen Lebensdurst löschen kann. In der Bibel wird der Mensch oft mit einem leeren Glas, einer leeren Flasche verglichen. Leere Flaschen sind dazu da, dass sie gefüllt werden. Wir sind wie ein leeres Glas. Wir tragen in uns eine unstillbare Sehnsucht nach Inhalt, nach etwas, was unser Herz, unsere Seele ganz und gar erfüllt. Unser ganzes Denken bestimmt von einer einzigen großen Sorge: Wie kann ich wirklich glücklich werden? Wie wird mein Herz randvoll mit echter Lebensfreude?

Und dabei stehen wir immer wieder vor dem gleichen Problem wie die Hochzeitsgäste in Kana: „*Sie haben keinen Wein mehr.*“ D.h., das, wovon ich mir Freude und Glück erhofft habe, füllt mich nicht mehr aus. Ich fühle mich wie leergetrunken und ausgelutscht. Ich sitze buchstäblich auf dem Trockenen.

Mit 14 hat man noch Träume. Ihr Konfirmanden habt die wesentlichen Entscheidungen des Lebens noch vor euch, und für euch beginnt nun die Zeit, in der ihr fragt: wofür lohnt es sich, dass ich mich einsetze? Was gibt meinem Leben Sinn und Halt?

Wir hoffen, dass wir euch in den kommenden Monaten einige Hilfen dazu geben können.

Du suchst nach Leuten, die du als Vorbilder bewundern kannst: Sportler (Fußballer eher weniger), Sängerinnen, Models, oder Youtuber? Oder Freunde, coole Kumpels? Du kannst dich an den jeweiligen Trendsettern orientieren und regelmäßig die In- und Outlisten der verschiedensten Webseiten studieren. Manche wissen jetzt schon, was sie mit ihrem Konfirmationsgeld anfangen wollen. Du stellst dir vor, wie die anderen staunen, wenn du dein trendiges Mountainbike vorführst oder wenn du dich mit deinem super-modernen Smartphone zeigst.

Das sei dir alles von Herzen gegönnt. Aber du wirst etwas feststellen: alles, was du dir anschaufst, alles, was du dir zulegst oder woran du dein Leben ausrichtest, wird dich innerlich nicht ausfüllen. Es wird dich nicht dauerhaft glücklich machen. Du wirst immer wieder die gleiche Erfahrung machen: Nach einiger Zeit hat es seinen Reiz verloren und du sitzt auf dem Trockenen. Am Ende, wenn du alles durchprobiert hast, sitzt du als armer Schlucker in der Ecke und denkst: „Das kann doch nicht alles gewesen sein!“

Der Wein ist aus. Die Leute sitzen auf dem Trockenen. Diese Situation ist so typisch für unser Leben. Aber zum Glück hört die biblische Erzählung an dieser Stelle nicht auf. Würden wir diese Story verfilmen, würde der Kameramann zuerst die Kamera auf die leeren Weinkrüge halten und dann auf die verzweifelten Gesichter der Gastgeber überblenden. Dann würde er aber seine Kamera auf einmal schwenken und einen besonderen Gast aus der Menge der Hochzeitsgäste heranzoomen.

3. Tu, was Jesus sagt

Jetzt konzentriert sich alles auf Jesus. Jetzt soll Jesus helfen. Seine Mutter Maria macht ihn auf das Problem aufmerksam: „*Es ist kein Wein mehr da.*“

Und was tut Jesus? Wie zeigt er seine göttliche Kraft? Er gibt einen ganz gewöhnlichen Befehl: „*Füllt die Wasserkrüge mit Wasser!*“ Also keine merkwürdige Handlung, keine Zauberformel „Akra kadabra.“

Vielleicht betet er zu seinem himmlischen Vater. Aber all das geschieht nicht in der Öffentlichkeit. Jesus macht keine Show-Einlage daraus. Er braucht kein staunendes Publikum, genauso wenig wie bei seinen späteren Heilungswundern.

„*Füllt die Wasserkrüge mit Wasser!*“ Jesus bewirkt das Wunder, während er uns einen normalen Auftrag gibt. Das ist seine Masche. Immer wieder handelt er so.

Zu einem Blinden sagt er: „Gehe hin und wasche deine Augen aus.“

Zu den Leprakranken sagt er: „Geht in den Tempel und zeigt euch den Priestern.“

Und zu dem Gelähmten sagt er: „Steh auf, nimm deine Matte und gehe nach Hause.“

Jesus erweist seine Macht, indem er dich zu einem vertrauensvollen Schritt herausfordert. So geschieht das Wunder.

Jesus sagt: „Nimm mich in dein Leben auf. Sprich ein Gebet und bitte mich, dass ich in dein Herz komme.“ Du sagst vielleicht: „Das kann ich mir nicht vorstellen, dass man durch ein einfaches Gebet zum Kind Gottes werden soll.“ Aber wenn du tust, was Jesus sagt, geschieht das Wunder bei dir. Jesus kommt in dein Herz.

Jesus sagt: „Höre auf meine Worte in der Bibel und in der Predigt und ich werde zu dir sprechen.“ Und du hast vielleicht den Einwand: „Das kann ich mir nicht vorstellen, dass Jesus durch die Bibel spricht. Die Bibel wurde durch Menschen geschrieben und ich sehe nicht ein, warum ich jeden Sonntag in den Gottesdienst soll.“

Aber wenn du dich darauf einlässt, wenn du in der Bibel liest und auf die Predigt hörst, dann geschieht das Wunder. Auf einmal merkst du: das ist nicht nur die Botschaft eines Buches, das sind nicht nur die Worte eines Pfarrers. Sondern Jesus selbst spricht zu dir.

Jesus sagt: „Suche den Kontakt mit anderen Christen. Du brauchst die Gemeinschaft mit Christen. Gerade dort will ich dir begegnen.“ Aber du wendest ein: „Ich kann doch auch für mich allein Christ sein.“ Aber wenn du tust, was Jesus sagt, und die Gemeinschaft suchst,

geschieht dort das Wunder. Jesus begegnet dir in der Gemeinschaft mit anderen Christen in der Gemeinde.

Als Jesus sich umsieht, sieht er sechs große, steinerne Wasserkrüge stehen. Die sind leer. Jesus sagt zu den Dienern: „Füllt die Krüge mit Wasser.“ Sie fragen nicht lange, sondern gehorchen. Und jetzt kommt ein wichtiges Detail: sie füllen nicht nur ein bisschen hinein, sondern sie füllen die Krüge bis zum Rand. Hätten die Leute 100 Liter Wasser eingefüllt, hätten sie nachher 100 Liter Wein gehabt. Sie haben aber 600 Liter Wasser eingefüllt – und so war nachher genug Wein da. Hier zeigt sich ein ganz wichtiger Punkt, nämlich dass du das, was Jesus dir sagt, ganz tust, nicht halbherzig sondern mit Begeisterung. So kann man Wunder erleben!

4. Schöpfe aus dem Vollen

Jesus sagt zu den Dienern: „*Nehmt eine Probe und bringt sie dem Küchenchef.*“ Der Küchenchef probiert, schlürft, schnalzt mit der Zunge, geht zum Bräutigam und sagt: „*Jedermann gibt zuerst den guten Wein, und wenn sie betrunken sind, den gewöhnlichen. Du hast den guten Wein bisher behalten.*“ Jesus hat das Wasser in Wein verwandelt. Und zwar nicht in einen billigen Fusel, auch nicht in einen Tafelwein, sondern in einen ganz edlen Tropfen, in einen Jahrhundertjahrgang. Wein ist in der Bibel etwas ganz Besonderes. Obwohl Martin Luther gerne Bier getrunken hat, sagte er: „Bier ist Menschenwerk, Wein aber ist von Gott.“ In der Bibel ist der Wein das symbolische Getränk im Reich Gottes. Wein trinken wir beim Abendmahl und den verspricht Jesus mit seinen Freunden wieder beim himmlischen Hochzeitsfest zu trinken.

Liebe Gemeinde! Mit dem Weinwunder schlägt Jesus dem Faß den Boden aus. In dem Moment, als das Fest an einem Tiefpunkt angekommen ist, sorgt Jesus für Getränke-nachschub und hält damit die Feier am Laufen.

Das übersteigt bis zum heutigen Tage die Vorstellungskraft aller frommen Spießer, die meinen, ein anständiger Christ darf bei den sogenannten weltlichen Freuden nicht mitmachen. Das erste Wunder, das Jesus tat, sorgte schon damals für Irritationen. Der Theologe Albrecht Bengel hat dazu gesagt: „Des war net grad sei bestes Stückle.“ Andere sprechen von einem Luxuswunder. Und Drogenberater, Blaukreuzler oder Alkoholranke mögen den Kopf schütteln über diese Tat: ausgerechnet ein alkoholisches Getränk. Traubensaft oder Mineralwasser hätten es doch auch getan.

Aber mit dieser Anstößigkeit müssen wir leben. Denn in der Tat sorgt Jesus dafür, dass alle genug Wein zu trinken haben. Allerdings gibt er uns durch sein Verhalten auf der Hochzeit keinen Freibrief fürs Saufen. Erstens steht hier nirgends, dass die auf der Hochzeit zu Kana sich ins Koma getrunken haben. Ganz abgesehen davon, dass Trunkenheit damals als riesige Schande galt. Und zweitens ist es ein Unterschied, ob jemand mal auf einer Hochzeit ein Gläschen mehr trinkt, oder ob sich jemand auf jedem Vereins- oder Straßenfest volllaufen lässt.

Trotzdem bleibt es dabei, dass Jesus zum Erstaunen und Ärger vieler Menschen auf der Hochzeit zu Kana große Mengen von Alkohol spendiert hat. Und das war ausgerechnet das erste Wunder, das er getan hat. Das erste Wunder ist wie die Überschrift zu allen folgenden Wundern. Es zeigt seine Absicht. Jesus macht deutlich: bei ihm gibt es das wahre Leben. Nicht ein verwässertes und verpanschtes Leben. Später sagt er einmal: „*Ich aber bringe Leben – und dies im Überfluss*“ (Johannes 10,10).

Manche Leute denken vielleicht: Wenn ich mit Jesus lebe, dann muss ich vieles aufgeben. Das Leben wird dann langweilig und eintönig und ich möchte doch schließlich etwas vom Leben haben!

Jawohl, es kann sein, dass einer, der Jesus kennen lernt, einiges aufgibt. Aber er gibt nur etwas auf, weil er etwas Besseres dafür bekommen kann.

Der Wein, den Jesus dann geschaffen hat, ist weit besser als der billige Fusel, der am Anfang angeboten wurde. Leute, die mit Jesus gehen, kippen den schlechten Wein ihres Lebens aus, um sich reinen Wein einschenken zu lassen.

Wein ist in der Bibel auch ein Bild für den Heiligen Geist und für die Freude. D.h. Jesus füllt mein Leben ganz aus. „*Er schenkt mir voll ein*“, wie es im 23. Psalm heißt. Bei ihm wird mein Lebensdurst wirklich gestillt. Ich brauche nicht mehr auf dem Trockenen sitzen. Das Leben mit Jesus gleicht einem Fest. Schon hier und jetzt, aber erst recht dann dort, wenn ich im Himmel sein werde. Denn das Zusammensein mit Jesus in der Ewigkeit wird in der Bibel verglichen mit einer Hochzeitsparty ohne Ende.

Ich bin sogar der Ansicht, dass Christen diejenigen sind, die das Leben richtig genießen und erfahren können. Wenn ich mit Jesus lebe, lebe ich in der Vorfreude auf dieses kommende Fest in der Ewigkeit und weiß bei allem Schönen, das ich erlebe: „Das Schönste kommt noch!“

Wenn ich Jesus nicht kenne, habe ich nur dieses kurze Leben hier im Blick. Ich muss deshalb in großer Gier und mit größter Anstrengung alles aus diesem Leben herausholen, was ich herausholen kann. Immer mit der Angst im Nacken, zu kurz zu kommen oder zu spät zu kommen.

Ihr könnt wählen, liebe Konfirmanden, wir alle können wählen!

Wählen zwischen einem Leben, wo ich ständig auf der Suche bin nach etwas, das meinen Lebensdurst befriedigt, und einem Leben, bei dem ich aus dem Vollen schöpfen darf. Deshalb lautet mein Tipp: Lade Jesus ein zum Fest deines Lebens. Gib ihm einen Platz in deinem Herzen.

Und alle göttlichen Partygäste sagen: Amen.